

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 85 Hg., bei unseren Kundengruppen monatlich 95 Hg., vierteljährlich durch die Post ohne Befristung 2.85 RM.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Lipper & Co., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 20 Hg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 256.

Freitag, den 1. November 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

1. November 1917. An der flandrischen Front herrschte starker Artilleriekampf, englische Vorstöße scheiterten an mehreren Stellen. Die Franzosen griffen nach mehrstündigem Trommelfeuer mit starken Kräften bei Braye an, doch brach ihr Ansturm blutig zusammen. — Am mittleren und unteren Tagliamento traten die deutschen und österreichischen Truppen mit dem Feinde in Gefechtsführung. Italienische Brigaden wurden auf dem Ostufer des Flusses zum Rückzug gezwungen. Das linke Tagliamentoufer war und blieb vom Feinde frei.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Romergen an der Ays wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen.

Südlich der Schelde und am Walde von Normal zeitweilig Artilleriekampf und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Catillon scheiterte. Südlich der Oise wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Ostlich von Landisay zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 270 aus. Auch die bis am Abend noch erneuter Feuerwirkung und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unserer Linie Fuß zu fassen, warf ihn unter Gegenstoß wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Kompanie des Inf.-Regt. 444, die Minenwerfer-Kompanien 464 und 465, das Reserve-Feld.-Art.-Regt. Nr. 1 (von ihm der Unteroffizier Kolowski der 4. Batterie) und Wieselbühl Hornstein der 2. Batterie Ref.-Feld.-Art.-Regt. Nr. 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde zwischen Bazy le Comte und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit leb-

haft. Nordwestlich von Herpy wurden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

Und soll er einst im Flegelheimgang stehen,
Klagt nicht um ihn, beneidet ihm sein Los!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Leutnant d. R. Karl Müller aus Weilburg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Klasse
und der Hessischen Tapferkeits-Medaille.
Leutnant d. R. Rudolf Penner aus Löhberg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes
u. der gold. Waldeckischen Tapferkeits-Medaille.
Unteroff. Alexander Schmidt aus Essershausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gefreiter Max Busch aus Weilburg.
Gefr. Heinrich Gottlieb Schloß aus Weilburg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gefreiter Wilhelm Roos aus Drommershausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Pionier Julius Croom aus Cubach.
August Mehlner aus Weilmünster.
Musketier Karl Jahn aus Heddholzhäusen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Josef Monno aus Dillhausen.
Fähnrich Walter Janßen aus Pankel.
Richard Croom aus Cubach.
Heinrich Horz aus Merenberg.
Heinrich Jung aus Wolfenhausen.
Heinrich Reuling aus Elkerhausen.
Krankenträger Adolf Horz aus Merenberg.
Albert Rißel aus Landbuschbach.

Heeresgruppe Gallwih.

Auf beiden Maasufeln nahm die Artillerietätigkeit zu.
Die Fliegeretätigkeit war gestern besonders reg. Wir
schossen 58 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Leutnant Dörz errang seinen 35., Oberleutnant
Auffarth seinen 30., Leutnant Hantelmann
seinen 25. Luftsteg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.



Wer will,
daß es zum Frieden
kommt, der zeichne
Kriegsanleihe.

Und wer will, daß der Frieden mög-
lichst gut wird, der zeichne erst
recht Kriegsanleihe.

Darum zeichne!

Der Luft-Krieg.

Berlin, 31. Okt. (H. B.) Am 27. Oktober ver-
suchten feindliche Geschwader zahlreiche Bombenangriffe
auf französische und belgische Städte weit hinter der
Kampffront. Durch die deutschen Jagdflieger meist schon
weit vor ihren Zielen auseinander gesprengt, kehrten sie
unverrichteter Dinge wieder um und warfen ihre Bomben
wahllos ins Gelände. Einige feindliche Flugzeuge, die
wahrscheinlich auf Raub ausgeht waren, entleerten sich
ihrer Bomben über dem militärisch völlig bedeutungs-
losen Städtchen Quaregnon westlich Mons. Die Wirkung
war furchtbar. Von der belgischen Bevölkerung wurden
über 40 getötet und viele verwundet, meistens Kinder.
Die Zerstörungen, welche die Bombenabwürfe in den
französischen und belgischen Städten bewirkten, stehen in
keinem Verhältnis zu den Schäden, den das deutsche
Heer durch sie erleidet. Die Zivilbewohner sind sich
dessen sehr wohl bewußt; denn bei dem Herannahen
feindlicher Geschwader haben sie nur eine Sorge: daß die
deutschen Jagdstaffeln rechtzeitig zur Stelle sind, um sie
vor ihren „Besetzern“ zu schützen.

Fliegerangriffe auf offene Städte.

Kaiserslautern, 30. Okt. Amtlich wird gemeldet:
Heute nacht wurden wiederum die offenen Städte
Mannheim und Ludwigshafen von mehreren
feindlichen Fliegern in verschiedenen aufeinanderfolgenden
Wellen angegriffen. Durch vorzügliches Arbeiten der
Flakbatterien wurden sie gezwungen, ihre zahlreichen
Bomben zum Teil an der Peripherie Mannheims,
größtenteils in der weiteren Umgebung abzuwerfen. Der
verursachte Sachschaden ist nach den bisherigen Meldungen

Das Kind.

Novelle von A. Hottner.

(Schluß.)

Nach Atem ringend, sank das Haupt des Kranken an
Felicitas' Schulter, und so über ihn hinweg begann sie zu
sprechen: „Er war nicht schlecht. Glauben Sie das nicht!
Aber er sehnte sich so sehr nach Geld — nur meinetwegen.
Und er hatte drüben so wenig Glück wie sein jüngerer
Bruder, der Fritz, der auch vor zwei Jahren hinüber-
kam. Nur der Älteste hatte wie spielend erworben.
Aber in seinem Testament fand sich nichts für seine Brü-
der, das Kind erbte alles. Ist es da nicht begreiflich,
daß er den Kleinen haßte? O, lieber Herr, verzeihen
Sie ihm!“

„Ja, das, Felicitas!“ unterbrach sie der Kranke.
Ein Schimmer von Stolz glitt über sein Gesicht. „Ich
habe gefehlt, wie weit, das wird ein Höherer ent-
scheiden.“

„Keg war ganz nahe an das Bett getreten und reichte
der jungen Frau seine Hand. „Sprechen Sie weiter!“
sagte er einfach.“

„Nun — dann kam noch dieses Augenleiden. Unsere
Ärzte sagten, es gäbe nur einen einzigen Spezialisten
für diese Krankheit, und der sei in Wien. Da wir den
kleinen Otto ja ohnehin zu Ihnen bringen sollten, so
führten wir nun herüber. Gott ist mein Zeuge, Herr,
wir dachten noch an nichts Böses! Fritz kam auch mit.
Er wollte seine Frau wiedersehen und seinen kleinen
Jungen.“

In diesem Moment erhob sich Frau Marie, die bis
jetzt im Nebenzimmer in einem Sessel gekauert hatte. Mit
schwankenden Schritten ging sie vorwärts, gegen das Bett
zu. „Du kannst das nicht so erzählen, Felicitas,“ sprach
sie mit bebender Stimme. „Du kannst nicht alles so
schildern. Weist du es denn noch? Wie ihr angekommen
seid — schneller als wir dachten, denn ich hatte nach Ham-

burg telegraphiert. Mein Fritz war ja so sehr krank,
schon lange, und mich packte eine grenzenlose, furchtbare
Angst. Da seid ihr gekommen und habt bei mir gewohnt.
Und dann ließ dein Mann den Spezialisten holen —
ja — und dann — ja —“

Sie fuhr mit beiden Händen nach dem Kopfe.

„Der kleine Fritz ist plötzlich einem Schwächeanfall er-
legen.“ Rang nun wieder die Stimme des Kranken. Er
sprach jetzt weit mühsamer, seine Gedanken schienen sich zu
verwirren. „Es war ein Unglück, Herr, und, so wahr
ein Gott mir helfe, die armen Eltern haben mir unend-
lich leid getan. Aber da sah ich das Kind vor mir liegen
— tot. Da kam mir der Gedanke. Ich schwöre es, er
kam mir erst in diesem furchtbaren Augenblick: wenn
doch das andere Kind tot wäre, anstatt dieses armen
kleinen Knaben! Dann wären wir reich, frei, glücklich!
— Und ich benutzte die allgemeine Verwirrung, ich über-
redete meinen Bruder. Als der Arzt kam, drängte ich
meinen Bruder und die Frauen ins Nebenzimmer und
wies dem Arzt Ottos Tauffchein und Papiere vor, anstatt
jene von Fritz. Niemand hat das tote Kind mehr gesehen.
Ich selbst fuhr mit der kleinen Leiche ins Spital und ord-
nete dort alles. So wurde Fritz von Dietrich als Otto von
Dietrich begraben. — Herr, ich allein — ich allein bin
schuldig! Aber ich konnte nicht anders — es war stärker
als ich!“

„Arme Mutter!“ sagte Ediths weiche Stimme. Sanft
streichelte sie Frau Maries Hände.

Der Kranke begann immer unruhiger zu werden. Sein
Antlitz wurde fahl, er rang nach Luft. Die Jüge schienen
sich zu verändern, schärfer, spitziger zu werden.

„Keg zögerte noch eine Minute. Wollen Sie noch ein
Wort von mir hören?“ fragte er sanft.

„Otto von Dietrich winkte abwehrend mit der Hand.
„Keine — keine Veröhnungsomödie!“ rief er hervor.“

Keg trat dicht an ihn heran. „Nichts dergleichen,“
sagte er. „Aber vielleicht macht Ihnen die Veröfentlichung
den Abschied von diesem Leben leichter, daß ich für Ihre
junge Frau sorgen will, so gut ich kann. Sie soll nicht
hastlos zurückbleiben.“

Der Kranke hatte sich, während Keg sprach, mühsam
aufgerichtet. Nun lag noch einmal der Abglanz eines
glücklichen Lächelns um seinen Mund. „Ich — ich danke
Ihnen!“, sagte er nur noch halbverständlich. „Verzeihen
Sie mir.“

Er sank zurück in die Arme seines jungen Weibes.

„Felicitas — mein Glück —“

Da fiel die Tür hinter Ernst Keg ins Schloß. —

In dem kleinen Salon warteten sie. Sie sprachen mit
gedämpfter Stimme. Marie weinte leise.

„Es ist alles ganz so, wie er es gesagt hat,“ flüsterte
sie. „Alles ist wahr. Er hat nicht gelogen, denn seine war
er nie.“

„Aber wie kam es nur, daß Sie alle so rasch in
diesen Betrug willigten?“ fragte Edith.

„Da hat er leichtes Spiel. Er drängte uns, ehe der
Arzt kam, ins Nebenzimmer; mein Mann und ich waren
völlig fassungslos. Und Felicitas? Sie ist ja fast noch
ein Kind, sie tat blind, was er wollte. Sie hat ihn wohl
nicht aus Neigung geheiratet, aber er liebte sie mit einer
glühenden, beinahe unheimlichen Leidenschaft, die alle
Schranken übersteigt. Und dann, als der Arzt fort war
und das Kind im Spital, da war es zu spät. Wir
konnten nicht mehr sprechen. Er fuhr mit meinem Kinde
weg.“ Mein Mann, Felicitas, ich und der kleine Otto
überredeten ins Gasthaus. Um aber etwaige Nachfor-
schungen zu erschweren, brachte mein Schwager uns in
einem anderen Hotel unter, nachdem er meinem Manne
eine dunkle Dienervoree gekauft hatte. Otto wollte, daß
mein Mann von keinem einzigen Bekannten etwas er-
werbe; auch gab mein Schwager überall falsche Namen
an. Er fürchtete Ihre Nachforschungen. Nur der Ge-
danke, daß Sie trübselig seien, gab ihm einige Sicherheit.“

„Waren Sie bei der Beerdigung Ihres Kindes?“

fragte Edith.

Die Frau zögerte einen Moment mit der Antwort.

Durch die geschlossene Tür drang leises, eintöniges Ge-
murmur. Die Wärterin betete. Dazwischen wildes
Schluchzen.

„Nein,“ sagte Marie endlich. „Mein Schwager be-

unbedeutend. Aber Personenschaden ist nichts bekannt. Außerdem wurde auch die offene Stadt Virmasens zu gleicher Zeit von mehreren feindlichen Fliegern heim- gesucht, wobei ebenfalls Bombenabwürfe erfolgten. Auch hier ist es der Wirkung der Flakbatterien zu danken, daß die abgeworfenen Bomben auf freies Feld fielen, ohne Personen- oder Sachschaden zu verursachen. Ein Teil der über Mannheim abgeworfenen Flugzeuge griff auf dem Rückflug die ungeschützten Städte Heidelberg, Bruchsal und Hockenheim mit mehreren Bomben an. In Heidelberg entstand bedeutender Schaden an bürger- lichen Wohnhäusern und an einem Universitätsgebäude. Eine Person wurde leicht verletzt. In Bruchsal und Hockenheim vermochte der Feind nur geringen Schaden anzurichten. Personen wurden nicht verletzt. Außerdem warf ein Flugzeug bei Gengenbach im Schwarzwald einige Bomben, die keinerlei Schaden verursachten. Schon in der Nacht zuvor versuchten feindliche Flieger trotz der Dunkelheit die Städte Mannheim und Ludwigshafen anzugreifen. Sie wurden rechtzeitig gemeldet und mußten, durch vorzügliches Arbeiten der Flak gezwungen, ihre Bomben maßlos in der weiteren Umgebung der beiden Städte auf freies Feld abwerfen. Es wurde weder Personen- noch Sachschaden verursacht.

Der österreichische Wirtarr.

Wien, 31. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ stellt erneut nach den gestern veröffentlichten Mitteilungen des Grafen Wedel fest, daß die k. u. k. Regierung über die Antwortnote an Wilson, welche die Bereitwilligkeit zum Sonderfrieden ausspricht, mit Deutschland kein Einver- nehmen gepflogen hat, und sagt: Die Note hat die Lage Deutschlands in den mit den Feinden schwebenden Ver- handlungen geändert. Diese Politik der gemeinsamen Regierung mußte einen Rückschlag auf Deutschland aus- üben. Die gemeinsame Regierung hätte daher die Rück- sicht haben müssen, Deutschland vorher von dieser Absicht zu verständigen, damit es die Möglichkeit gehabt hätte, sich den veränderten Verhältnissen militärisch und politisch anzupassen. Durch diesen Schritt verlieren wir für den Krieg und den Frieden den treuesten und zuverlässigsten Freund und das Bündnis mit einer benachbarten Macht, welche — mag die Entente jetzt mit ihrem Siege tun, was sie will — doch wieder zur Kraft aufsteigen wird. Diese Politik ist gegen das Gefühl aller Deutschen in Österreich, zugleich aber auch gegen das rein verstands- mäßige Urteil.

Wien, 31. Okt. Gestern vormittag fand vor der Universität eine Kundgebung statt. Die Demonstranten zogen vor das Parlamentsgebäude. Vor der Rampe hielten die Abgeordneten Dr. Renner, Malak, Seitz und Dr. Dinghofer Ansprachen.

Wien, 31. Okt. Wie in hiesigen parlamentarischen Kreisen verlautet, wird in den nächsten Tagen eine An- zahl von Statthaltern von ihren Posten zurücktreten. Die Stimmung der Bevölkerung ist außerordentlich erregt. Die radikalen Abgeordneten werden der deutsch-öster- reichischen Nationalversammlung einen Antrag auf Er- richtung der Republik unterbreiten. Ministerpräsident Dammasch erklärte Journalisten, er erkenne vollkommen die schwierige Lage der Deutsch-Österreicher an. Man müsse aber trachten, Mittel und Wege zu finden, um die Deutsch-Österreicher aus dieser schwierigen Lage her- auszuführen. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet ferner, daß Kaiser Karl ein die Stellungnahme Österreich- Ungarns betreffendes Telegramm an den Deutschen Kaiser richten werde.

Nach einer Neutermeldung aus Fiume nimmt die Bewegung in Fiume einen bolschewistischen Charakter an und verbreitet sich über ganz Kroatien. Mehrere Städte sind in den Händen der Revolutionäre. Bei der Plünderung der Geschäfte gab es zahlreiche Tote. In Fiume wurden 400 Personen getötet. Auch nach einer Meldung des „Al Egi“ herrscht in Kroatien völlige Anarchie. Plünderungen und Brandstiftungen sind an der Tagesordnung. In verschiedenen Städten wurden

die Häuser der Juden und Ungarn in Brand gesteckt. An den Plünderungen beteiligten sich auch russische Kriegsgefangene. In Fiume haben kroatische Soldaten das Generalpalais besetzt. Alle staatlichen und städtischen Organe stellen ihre Tätigkeit ein. Die Stadtvertretung von Fiume protestierte gegen die gewaltsame Besetzung von Fiume durch die Kroaten. Fiume sei eine italie- nische Stadt. Die italienische Bevölkerung veranstaltete Straßenkundgebungen. Unter den Demonstranten be- finden sich auch k. u. k. Offiziere, die italienische Soldaten aufgesteckt hatten.

Tschechischer Angriff auf deutsche Züge.

Berlin, 30. Okt. (H.) Aus Prag wird gemeldet: Gestern wurden zwei Züge, die mit deutschen Begleit- mannschaften nach Deutschland ausfahren wollten, von den Tschechen angehalten. Das Öl wurde beschlagnahmt. Die deutschen Mannschaften wurden erzwungen und konnten die Fahrt nach Deutschland fortsetzen. Alle Züge, welche Lebensmittel nach Deutschland und Wien bringen sollen, wurden angehalten.

Die unerschütterte Einheit des deutschen Volkes.

München, 30. Okt. (H. B.) In der Kammer der Abgeordneten brachte Dr. Hamerschmidt mit Unter- stützung der liberalen Fraktion und des Deutschen Bauern- bundes folgenden Antrag ein: Angesichts der schweren Zeit, die dem deutschen Volke bevorsteht, hält die bayeri- sche Volksvertretung es für geboten, Zeugnis abzulegen für die unerschütterte Einheit des deutschen Volkes und für seine feste Entschlossenheit, alles Schwere gemeinsam zu tragen. Die weitverbreitete Erbitterung über manche Erscheinungen des öffentlichen Lebens und der feste Wille, den Einfluß Bayerns auf Grundlage seiner verfassungs- mäßigen bundesstaatlichen Selbsttätigkeit innerhalb der Reichsgrenzen zu gebührender Geltung zu bringen, ändert nichts an dem Treueverhältnis, das alle deutschen Stämme unlosbar verbindet. Alle Gerüchte über angeblich in Bayern vorhandene Bestrebungen, die Reichseinheit zu lockern oder gar aufzuheben, verweist die bayerische Volks- vertretung in das Gebiet grundloser Erfindungen. Wie das bayerische Volk fest auf den Schutz des Reiches ver- traut, so kann das Reich in Not und Gefahr auf Bayern und alle seine Stämme zählen.

Eine Resolution für den Rücktritt des Kaisers.

München, 30. Okt. (H.) Eine große, von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufene Volksversamm- lung gestaltete sich heute abend unter dem Einbruch einer heftigen Kälte zu einer starken Kundgebung für den Rücktritt des Kaisers und die großen Forderungen der neuen Zeit. Eine Resolution, die gegenüber gewissen destruktiven Tendenzen das unwandelbare Treueverhältnis Bayerns zum Reich betont, aber zugleich im Interesse des Friedens den Rücktritt des Kaisers verlangt, fand stürmische ein- stimmige Zustimmung.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober.

— Wie die „Berl. Börsenzeitung“ hört, soll die politische Abteilung des Großen Hauptquartiers in den nächsten Tagen aufgelöst werden. Damit wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, der zur Ent- politisierung der militärischen Führung führt.

— Zu den Meldungen, daß Generalleutnant Gröner zum Nachfolger Ludendorffs in Aussicht genommen sei, wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt, daß allerdings der Wunsch bestehe, bei der Organisation der Demobilisierung der Armee Generalleutnant Gröner in leitender Stellung zu sehen. Damit sei aber noch nicht gesagt, daß Gröner nun gerade den Posten Ludendorffs übernehmen solle. Die Regierung wünsche vielmehr, Hindenburg in der Wahl seines Mitarbeiters freie Hand zu lassen. Im Augenblick ist noch nicht darüber entschieden, ob General Gröner oder General v. Lossberg oder General v. Seckert zum Generalquartiermeister ernannt und für General Gröner eventuell ein besonderer Posten geschaffen werden

soll, der die Leitung der Demobilisierung ermöglichen würde. Sollte die Schaffung eines eigenen Postens nicht für notwendig erachtet werden, so würde General- leutnant Gröner wahrscheinlich Generalquartiermeister werden.

— Die konservative Reichstagsfraktion hat dem Reichskanzler zu den Waffenstillstandsverhandlungen eine Eingabe überreicht, in der sie sich gegen den Gedanken einer bedingungslosen Unterwerfung ausspricht. Die Eingabe erkennt an, daß unsere militärische Lage schwer sei, rechnet aber mit der Möglichkeit weiteren Stand- haltens. Sie sagt darüber: „Wir können nicht zugeben, daß weiterer Kampf keine Aussicht hätte, das Schicksal noch zu wenden, das dem Reich und dem Volk bei völliger Unterwerfung bevorsteht. Dabei verschließen wir nicht die Augen vor den ungeheuerlichen Schwierig- keiten, die sich aus dem Waffenstillstandsangebot Österreich- Ungarns ergeben können. Zuoberst aber dürfen wir mit der Tatsache rechnen, daß die ungeheuren Angriffe feindlicher Übermacht, die anfangs Oktober unsere so schwere Lage gefährdeten, durch die Tapferkeit unserer Truppen und durch deren Führung zum Stehen gekommen sind, und daß wir deshalb die Front in Feindesland menschlicher Voraussicht nach weiter halten können. Wenn wir jetzt noch mehr auch politisch Front machen, — wenn der Feind sieht, daß Deutschland noch gewaltige neue Kräfte bis zum letzten Mann einzusetzen gewillt ist, bevor es sich völlig unterwirft, — wenn sich alsbald herausstellt, daß der Zweck der feindlichen Offensiven, uns noch in diesem Jahre hinter unsere Grenzen zu jagen, nicht erreicht wird, sondern, daß neue Kämpfe auf Monate hinaus bevorstehen, — wenn schließlich nach Abbruch der Verhandlungen der Unterseeboottkrieg mit aller Schärfe wieder einsetzt — dann darf mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß bei den Feinden der Siegestaumel aufhört, die Schwierigkeiten, in denen auch sie sich befinden, dagegen ihre volle Wirkung aus- üben und sie veranlassen, zu erträglicheren Bedingungen zu verhandeln als jetzt.“ Die konkreten Forderungen der Eingabe lauten: „Aus diesen Erwägungen bittet die Fraktion Eure Großherzogliche Hoheit, die Verhand- lungen abzubrechen, wenn in der bevorstehenden Antwort der feindlichen Mächte Bedingungen gestellt werden, die eine völlige Unterwerfung und Waffenslammung bedeuten. Ferner bitten wir, in Aussicht zu nehmen und schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, daß die Reichsleitung bei Abbruch der Verhandlungen alle eben verfügbaren Kräfte in der Heimat an die Front bringt und die Heimat zum letzten nationalen Verteidigungskampf aufruft. Mit Verriedigung haben wir erfahren, daß entsprechende Maßnahmen bevorstehen. Aber diese Maßnahmen werden nur dann zur vollen Wirksamkeit gelangen, wenn sie von dem Geiste des Opfermutes und der Freiwilligkeit getragen werden. Dadurch wird auch den kämpfenden Truppen neue Stärkung zugeführt werden. Der Kern unseres Heeres ist gesund, sonst hätte es nach den ununterbrochenen beispiellosen Anstrengungen dieses Sommers die Rückzugsschlachten des letzten nicht mit solchem Erfolg durchführen können. Worauf es ankommt, ist, daß unseren Truppen mit der Gewißheit daß die Heimat hinter ihnen steht, ein Ersatz zugeführt wird, der ebenso wie sie erfüllt ist von dem Geist der Treue und Tapferkeit, der allein es ermöglicht hat, über vier Jahre hindurch der ganzen Welt standzuhalten. Entschleßt sich die Regierung, mit den hinter ihr stehenden Parteien die Massen hierzu unter voller Aufführung aufzurufen, so wird der Erfolg nicht ausbleiben; die konservativen Bevölkerungskreise werden es an ihrer Mitwirkung nicht fehlen lassen. Schließlich sprechen wir den Wunsch aus, Eure Großherzogliche Hoheit wollen Seine Majestät den Kaiser bitten, daß er sich im Einklang mit der bestehenden Reichsregierung an die Spitze des Aufbaus und des Verteidigungskampfes stellt. Das Bedürfnis nach einer einheitlichen Führung, vor allem aber die Treue zum Kaiser und König sind in Heer und Volk eine lebendige Kraft, die voll eingesetzt werden muß.“

Biechucht.

Kartoffelkraut als Viehfutter.

(Nachdruck verboten.)

In dieser schweren Zeit, wo es doppelt schade um jeden Halm und jedes Pflänzchen ist, das nicht seine nüt- zbringende Verwendung findet, sei auf das Kartoffelkraut als Viehfutter hingewiesen. Zwar ist in Landwirtschafts- kreisen, wenn auch nur vereinzelt, schon lange die Er- kenntnis durchgedrungen, daß Kartoffelkraut ein gutes Viehfutter abgibt, wenn man es eben richtig ansieht. So ist z. B. von der Verfütterung von grünem Kraut dringend abzuraten; denn das solaninhaltige Kraut ruft Vergiftungs- erscheinungen hervor, und dann wird auch das Austreten der Kartoffelknollen durch das Abschneiden des Krautes gehemmt. Sobald die Kartoffeln ausgereift sind, weißt das Kraut ab und kann dann zweckmäßig in Gruben, am besten mit Rübenblättern zusammen eingefäut werden. Mit Rübenblättern eingefäut, hebt das Kar- toffelkraut die lagierende Wirkung größtenteils auf. Man verabsäume jedoch nicht, verpatete Blüten oder grüne Beeren vom Kraut zu entfernen. Das Kartoffelkraut- fäufertfutter kommt vorteilhaft bei Schafen, Ochsen und zwei- bis dreijährigem Jungvieh in Betracht. Es können 10—20 Kilogramm auf 1000 Kilogramm Lebendgewicht verfüttert werden. Auch läßt sich Kartoffelkrautdrehen herstellen, indem man das Kartoffelkraut trocknet. Gut ist es, wenn das Kartoffelkraut nur morgens oder abends bearbeitet wird, da hierdurch ein Blattoverlust vermieden wird. Das Drehen wird vom Rindvieh und von Schafen gern gefressen; sollte es Blüßbefall zeigen, so muß es vor der Verabreichung hart gedampft werden. Auch Kartoffel- krautbraunheit ist einwandfrei und wird gewonnen, in- dem man das abgeschaltene Kartoffelkraut in vier bis fünf Fuder große Diemen zusammenbringt. Das Kraut soll weder regen- noch taufeucht sein. Schon nach einigen Stunden beginnt die Selbstfermentation, wobei Temperaturen bis zu 100° C. erreicht werden. Nach dem Auseinander- bringen zeigt das Kraut eine braune Färbung und hat einen angenehmen Geruch. Die Tiere nehmen es sehr gern.

Obst- und Gartenbau.

Pflanzt Walnüsse!

(Nachdruck verboten.)

Gegen das Anpflanzen des Walnußbaumes pflegt man verschiedene Bedenken anzuführen. Wenn aber auch wegen der sich stark entwickelnden überreichlich schattenden Krone, der riesigen Nährstoffaufnahme und der spät ein- setzenden, lohnenden Ertragsfähigkeit dieses Schalenobsts sich nicht bei jedermann großer Beliebtheit erfreut, so ist das doch kein Grund, es gänzlich auszuschließen. Wir haben Gelegenheit genug, den Walnußbaum an solchen Plätzen anzupflanzen, die anderen Kulturen nicht dienen, z. B. an Straßen, Bahndämmen, Böschungen, in Parks und öffent- lichen Gärten, auf städtischen Plätzen und Gutsböden usw. Hier ist Schatten oft geradezu erwünscht. Die Früchte werden durch Abklopfen mit umwickelter Stange oder durch Schütten herabgeholt. Es ist bedauerlich, daß dem ständigen Schwinden der Walnußbestände nicht in ver- mehrter Weise durch Nachpflanzen entgegengesteuert wird, zumal schon allein der Holzwert ein ganz bedeutender ist. Zur Erzielung gesunder, dauerhafter Bäume ist die Aus- saat der geeignete Weg. Man wähle nur große, dünn- schalige Früchte zur Saat.

Doppelte Erträge auf gleichem Boden.

(Nachdruck verboten.)

In den Kriegsjahren müssen wir darauf bedacht sein, aus unserem Acker soviel als möglich herauszuholen. Deshalb bauen wir, ohne der Hauptfrucht damit Schaden zu tun, als Nebenfrucht auf demselben Acker solche Pflanzen an, die entweder den Boden nicht sehr auslaugen oder schon ihre Reife erreicht haben, bzw. herausgenommen werden, ehe die Hauptfrucht zur Entfaltung gelangt. So unterfäh man Möhren mit Spinat; denn da der Möhren- samen bis zum Keimen sehr lange Zeit braucht, kommt der Spinat bereits wieder vom Beet, wenn die Möhren- pflanzen Luft und Licht benötigen. Zu diesem Zwecke werden die Möhren breitwürrig gesät. Unter alle Kohl- arten, als Kraut, Blumenkohl usw., kann man ohne jeden Schaden Salatpflanzen stecken, auch an die Ränder der

jorgte alles. Ich durfte meinen Frigel nicht mehr sehen. Ich hätte ja sicher dann alles verraten. Und wir folgten ihm, denn er war stärker als wir. Mein Schwager hoffte, dem Versprechen der Ärzte gemäß, in einigen Tagen wieder gesund zu sein. Dann wollte er durch meinen Mann den kleinen Otto abholen lassen und das Kind nach Paris oder London bringen, dort gut versorgen und es ausgezeichnet erziehen lassen. Mein Mann und ich haben uns geweigert, das Kind als unser eigenes zu behalten. Das konnten wir nicht, das nicht.

„Der Plan war gut“, sagte Key, als Frau Marie schwieg. „Eigentlich alles sehr einfach, und die Versu- chung ungeheuer. Wir wollen nicht richten, nur unserem Herrgott danken, daß wir noch rechtzeitig kamen.“

Frau Marie sah still vor sich hin. „Otto und Felicitas führen, nachdem das Kind bei Frau Feldmann war, bis zum Stephansplatz. Dann gingen sie ein Stückchen und nahmen einen Wagen hierher, wo sie als Herr von Ruhn samt Gattin diese Zimmer bezogen. Aber nun kam die unglückselige Operation. Als Otto erfuhr, daß er verloren sei, hat er zuerst gewütet gegen dieses Geschick; dann aber dachte er immer an Felicitas. Sie sollte ja alles haben, sie sollte reich sein, glücklich.“

In diesem Augenblick klang ein Schrei vom Neben- raum, scharf gellend, und langsam schlug Professor Almers die Türflügel zurück.

„Es ist vorüber!“ sagte er ernst. Er verbeugte sich stumm und verließ mit Edith das Haus.

Noch am Abend erschien Frig von Dittrich. Er hatte nicht einen Augenblick lang an Flucht gedacht. Der Tod seines Bruders, an dem er mit grenzenloser Liebe ge- hangen, hatte ihn tief erschüttert. Er gab sein Geschick vollkommen in Keys Hände.

Dann spielte der Telegraph viel zwischen Wien und New York. Otto von Dittrich, der kleine Erbe eines großen Vermögens, wurde wieder lebendig, und an dem schmalen Grab, welches den armen Frigel von Dittrich barg, konnte eine unglückliche Mutter nun ungehindert weinen.

Der türkische Botschafter in Berlin hat Auftrag erhalten, die in Deutschland befindlichen türkischen Offiziere nach Konstantinopel zurückzuführen. Die Offiziere werden in mehreren Trupps, von denen der erste am Samstag abgeht, Deutschland verlassen, ebenso die zu Studienzwecken in Deutschland sich aufhaltenden beiden kaiserlich-österreichischen Prinzen.

Strasburg (Elsass), 30. Okt. (af.) Die Bildung eines Koalitionsministeriums aus Vertretern aller Parteien des Landes ist gescheitert, da die Vorschläge der Fraktionen, die gestern und heute stattfanden, ergeben haben, daß das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Katholiken den Eintritt in ein solches Ministerium ablehnen. Staatssekretär Haug, der bisherige Vorsitzende der Zentrumsfraktion, hat infolgedessen seinen Austritt aus der Fraktion erklärt. Die fortschrittliche Fraktion, die im Interesse des Landes die schnelle Bildung eines Koalitionsministeriums für dringend notwendig erachtete, hatte beabsichtigt, der Regierung die Bildung eines solchen Ministeriums anheimzustellen, ohne von fraktionswegen hierfür positive Vorschläge zu machen.



Deutsche Beamte, trägt die Bürde, die der Krieg auch drückender als anderen Berufsständen auferlegt, geduldig, mutig und stolz dem kommenden Frieden entgegen, trennend von den Überlieferungen eurer Vergangenheit, eingedenk der Verantwortung, die euch in der Gegenwart für Volk und Vaterland obliegt, würdig, auch für die Zukunft das Rückgrat unseres Staatswesens zu bleiben.

Inhalt.

Wirkl. Geh. Rat, Vorsitzender des Verbandes deutscher Beamtenvereine.



Kotales.

Weilburg, 1. November

Der Kreisaußschuß des Oberlahnkreises hat in der Sitzung vom 25. Oktober der Erhöhung der Tagelöhne für die Mitglieder der Feuerwehrgesellschaften zugestimmt. Die Gebühren betragen vom 1. April d. Js. ab bis auf weiteres für Tag und Mitglied in der Gemeinde Rüdershausen 4 Mk., in Hasselbach 5 Mk. und in den übrigen Gemeinden des Kreises 6 Mk.

In allen Kirchen des Bistums Limburg findet am Allerheiligenfest eine Kollekte zum Besten der Nationalstiftung der im Kriege Gefallenen statt.

Das Ergebnis der Erträge für die Zwecke der Waisenfürsorge im Jahre 1917 im Regierungsbezirk Wiesbaden abgehaltene Hauskollekte (einschl. des Inhalts der Sammelbüchsen bei den Lokalfstellen) beläuft sich auf 48285 Mk. 07 Pf., davon entfallen auf den Oberlahnkreis 3085 Mk. 38 Pf. und zwar wurden gesammelt in den Gemeinden: Hauen 33.50 Mk., Alkenbach 45.35 Mk., Altkirchen 33.30 Mk., Alsfeld 79.35 Mk., Altschmiede 15.30 Mk., Althausen 21.30 Mk., Altmann 38.70 Mk., Barig-Selbhausen 16.80 Mk., Bernbach 18.70 Mk., Biebsenbach 33.85 Mk., Cübach 57.10 Mk., Dierenhausen 34 Mk., Dillhausen 32 Mk., Dommershausen 24.55 Mk., Ebersberg 46.20 Mk., Elberhausen 55.05 Mk., Ennrich 26.05 Mk., Ernsthausen 14.40 Mk., Eßmann 18.15 Mk., Eßershausen 16.65 Mk., Falkenberg 20.75 Mk., Fellenfeld 15.20 Mk., Gaudernbach 36.90 Mk., Gersdorf 66.30 Mk., Hasselbach 20 Mk., Hecholzhausen 52.15 Mk., Hirschhausen 29.15 Mk., Hofen 30.20 Mk., Kirchhausen 28.70 Mk., Laimbach 18.85 Mk., Langenbach 24.75 Mk., Langhede 54.75 Mk., Laubelsbach 54.85 Mk., Löhndorf 119.85 Mk., Mägenbach 9.50 Mk., Mengershausen 79.35 Mk., Merenberg 57.75 Mk., Müttau 10.75 Mk., Münster 90.75 Mk., Niedershausen 43.20 Mk., Niedertiefenbach 64.95 Mk., Oberhausen 51.55 Mk., Obertiefen-

Burken- und Spargelbeete, da der Salat sich ja bedeutend schneller entwickelt. Die Salatbeete selbst aber bringen, nicht Radisches untersteht, ebenfalls eine doppelte Ernte. Ebenso können Herbstwurzeln mit Kürbissen unterpflanzt werden, wenn man alle fünfzehn bis vierzig Meter eine Reihe derselben steckt. Durch den freien und luftigen Sand geraten sie vorzüglich, ohne den Rüben nachteilig zu werden. Zwischen Wais kann Kohl, Oberrüben, Futterrüben usw. angebaut werden, da der Wais ja nicht zu dicht gesteckt werden darf, bezw. der Wais schon grün als Futter geschnitten wird. Auf Feldbeeten mit Kraut sah ich häufig schon Kürbisse angebaut, die auf dem feuchten Boden einen sehr guten Ertrag geben, wenn die Samen in die Zwischenräume in größeren Abständen gelegt werden; der Kürbis ist für Mensch und Vieh ein gesundes Nahrungsmittel. Auf Kartoffelfeldern kann als Zwischenfrucht ebenfalls mit Vorteil die Schnittbohne angebaut werden, wozu man natürlich nur die niedrige sog. Busch- oder Krüppelbohne verwendet. Da sie nicht den geringsten Frost vertragen, legt man die Samen nur dann aus, wenn die Kartoffeln erst im Mai gelegt werden, und bringt sie dabei möglichst tief in die Erde, und zwar indem man die Reihen nach Süden laufen läßt, damit die Sonne die Reihen besser durchdringen kann. Sie werden in die Zwischenräume von einer Kartoffelpflanze zur andern gelegt, am besten eignet sich die sehr ertragreiche Spät-Krüppelbohne dazu. Auf Beeten mit Stangenbohnen, die man natürlich zwischen Kartoffeln nicht pflanzen kann, nutzt man den Boden nebenbei noch durch Oberrübenpflanzen aus, indem man zwischen zwei Reihen Stangenbohnen eine Reihe Oberrübenpflanzen auf 30 Zentimeter Entfernung steckt. Zwischen Selleriepflanzen kann Salat gesteckt werden, je eine Pflanze zwischen zwei von Sellerie, da der Salat verbraucht ist, ehe der Sellerie sich ausbreitet. Im Herbst werden die für Kraut bestimmten Beete nach Düngung, und nachdem sie auf die rauhe Furche gegraben sind, mit Melde dünn besät, die dann ein zeitiges Frühgemüse liefert. So können wir die Erträge unseres Gartens steigern.

bach 105.25, Obersbach 31.95, Philippstein 49.70, Probach 23.35, Rüdershausen 20 Mk., Rohnstadt 20 Mk., Rüdershausen 11 Mk., Rintel 116.10, Schabed 49.05, Schupbach 64.30, Seelbach 54 Mk., Selters 14.05, Steeden 60.50, Willmar 135 Mk., Waldbach 44.46, Waldbach 41.20, Weiburg 119.50, Weilmünster 115.25, Weinbach 58.67, Weyr 57.10, Winkels 35.50, Wolfenhausen 51.10, Wübbelau 34.95 Mk. — Die Zahl der am 31. März 1918 sich in Pflege befindenden Waisenkinder betrug 706; (darunter aus dem Oberlahnkreis 70), das gezahlte Pflegegeld vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 betrug sich auf 80524 Mk. 80 Pf., (auf den Oberlahnkreis entfallen 6894 Mk. 72 Pf.)

er. Auf die heutige Bekanntmachung der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. — den Ausfall weiterer Güte betreffend — sei besonders hingewiesen.

Der Bauer und das Saatgut. Wie eine nachdenkliche Geschichte für Bauernkinder. Es war einmal ein Bauer, der hatte eine solche Angst vor einer Missernte, daß er sein Saatgut in einen Speicher verschloß und der Erde nichts mehr anvertraute. Er lebte nun von seinen Vorräten dahin und sah immer näher den Tag kommen, da der letzte Saft Weizen aufgebraucht. Einmal Nachts, da er in Kugeln herumgelaufen war, seinen Vorrat nochmals nachzuzählen, sagte ein Gewittersturm das Haus, ein Blitz fuhr hinein und Haus und Weizen waren im Nu ein Feuermeer. Sein Nachbar aber, der um manchen Morgen Landes ärmer war, hatte auch gesammelt und gepart, aber dann mit vollen Händen sein Saatgut für die Heimat Erde ausgestreut. Es war ihm alles soweit ganz gut gegangen, als kurz vor der Ernte derselbe Gewittersturm sich auch über Acker und Ernte und die reisenden Ähren niederlegte. „Siehst Du“, hieß es, „da hast Du Deinen Entesegen und Deinen Lohn für Dein Vertrauen in die Heimat Erde“. Der Nachbar schweig. Am Morgen aber, als alle Welt von dem Unglück bei dem verbrannten Bauern vernommen, hatte die Sonne sich einen Weg durchs Gewölke gebrochen, der Sturm hatte sich gelegt und die meisten Ähren waren wieder aufgestanden. Für sich und die Samen hatte der Nachbar auch in diesem Jahr genug.

M. L.

Simmelserfahrungen im November.

Die Sonne befindet sich zu Anfang des Monats vierzehn und gegen Ende nahezu zweiundzwanzig Grad unterhalb des Himmelsäquators, was einer Abnahme der Tageslänge von anderthalb Stunden, nämlich von 9¹/₂ auf 8 Stunden zur Folge hat. Sie erhebt sich anfangs um 7 Uhr morgens und gegen Ende um 7¹/₂ Uhr, während sie anfangs um 4¹/₂ und am Schluss des Monats um 3¹/₂ Uhr untergeht. Dieser Mangel an Symmetrie der Stundenzahl vor- und nachmittags wird durch den hohen Betrag der Zeitgleichung hervorgerufen, der sich fast den ganzen Monat auf etwa eine Viertelstunde hält. Die astronomische Dämmerung tritt recht früh, nämlich zu Beginn des Monats um 6¹/₂, und gegen Ende schon um 5¹/₂ Uhr ein.

Der Mond erreicht seine Hauptlichtgestalten an folgenden Tagen: Vollmond am 3., Erstes Viertel am 11., Halbmond am 18. und Letztes Viertel am 25. November. Wie wir im „Sirius-Kalender“ vorausgerechnet finden, wird am 17. der Stern Delta im Widder von 11 Uhr 1 Min. bis 11 Uhr 32 Min., also eine halbe Stunde lang, vom Monde bedeckt. Die Zeiten gelten für die Uhrzeit der Sternwarte der Universität Berlin und verschieben sich für andere Orte in Deutschland entsprechend. Die Beobachtung wird allerdings dadurch erschwert sein, daß die Scheibe unseres Trabanten fast voll erleuchtet ist.

An Sterngruppen ist der November verhältnismäßig reich. Wir erwähnen besonders um den 10. die Pleiaden (ausstrahlend vom Wölfe des Großen Böwen) und um den 18. die Andromediden (ausstrahlend von der Andromeda), von denen besonders die letztgenannten noch eine Lieberausung bringen können.

Über die Sichtbarkeit der Wandelsterne ist zu be-

merken, daß Merkur wegen tiefen Standes in den Bildern Wage, Skorpion und Schütze unsichtbar ist. Auch mit Mars ist tief im Südwesten in der Abenddämmerung in den Bildern Skorpion und Schütze nicht mehr viel anzufangen. Dagegen strahlt am Osthimmel der Königsstern Jupiter in den Zwillingen und dem Löwen hervor, der anfangs schon von 8 Uhr abends an zu beobachten ist. Im Löwen finden wir auch den gelblichen Saturn, der in der zweiten Hälfte der Nacht studiert werden kann. Am 21. befindet er sich in Morgenquadratur zur Sonne und ist dann für den Beobachter der Schattenphänomene am interessantesten. Venus steht anfangs in der Morgen-dämmerung und erreicht am 24. November ihre obere Konjunktion mit der Sonne. Erst im nächsten Jahre wird sie dann wieder am Abendhimmel auftauchen. Eine Zusammenstellung der Zusammenkünfte des Mondes mit den Hauptwandelsternen hat für diesen Monat kein praktisches Interesse.

Der Sternhimmel zeigt auf seiner Osthälfte in den späteren Abendstunden, Mitte des Monats um 10 Uhr, die schönsten der Wintersternbilder, vor allem im Südosten den prächtigen Orion. Man erkennt diesen sogleich an den drei geradlinig angeordneten Gürtelsternen, über denen der hellste Stern erster Größe Betelgeuze und unter denen der weißblaue Rigel glänzt. Oberhalb des Orion fesseln die Sterngruppen der Regensterne (Hyaden) mit dem roten Hauptstern Aldebaran und der Plejaden (Siebengestirn) im Stier den Blick des Freundes der Himmelskunde. Von hier aus weist der Bogen des Perseus zu dem bekannten W der Kassiopeia nahe dem Scheitelpunkte. Die Verfinsterungen der Sonne „Algol“ im Perseus werden am 16. vor Mitternacht und am 19. vom Beginn der Dämmerung an gut zu verfolgen sein. Steigen wir vom Scheitelpunkte aus, dem Bogen der Milchstraße folgend, nach Osten hinab, so überschreiten wir das Gebiet der Sternbilder Fuhrmann, Zwillinge und kleiner Hund. Der Südwestabschnitt des Himmels enthält unterhalb der Andromeda und des Perseus wesentlich uninteressante „Wassersternbilder“ und der Nordwestabschnitt das sommerliche Orientierungsdreieck Vega, Deneb-Altair. Im Norden bemerken wir den altbekannten Großen Wagen.

Lebte Nachrichten.

Berlin, 1. Novbr. (af.) Gestern nachmittag hat sich nach der Sozialdemokratischen Korrespondenz die Reichsregierung mit dem dringenden Verlangen einiger ihrer Mitglieder beschäftigt, gewisse notwendige Schritte aus dem verfassungsgemäßen Umbau Deutschlands auch in persönlicher Beziehung zu ziehen. Gemeint ist die „Kaiserfrage“.

Berlin, 1. Novbr. Wie man der „Vossischen Zeitung“ aus parlamentarischen Kreisen mitteilt, soll der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Otto Hue in das preussische Staatsministerium berufen werden.

Evangelische Kirche. Samstag nachmittag 1 Uhr Beichte. Lied: Nr. 167. — Sonntag, den 3. November, am Informationsfeste, predigt vorm. 10 Uhr: Hofprediger Scheerer.lieder: Nr. 137 und 134. — Pl. Abendmahl. Lied: Nr. 162. — Die Amiswoche hat Hofprediger Scheerer.

Synagoge. Freitag abends 4.35, Samstag morgens 9.—, mittags 4.—, Samstag abends 5.50.

Spielplan Stadt-Theater in Siegen.

Leitung: Hofrat Hermann Steingolter.

Freitag den 1. November, abends halb 8 Uhr: Neuheit! „Das Kind“. Komödie in 3 Akten von Otto von Guericke.

Sonntag den 3. November, nachmittags halb 4 Uhr: „Die einst im Mai“. Große Feste mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Bernauer und Schaner. Abends halb 8 Uhr: „Die Herren Söhne“. Lustspiel in 3 Akten Oskar Walter und Leo Stein.

Geflügelzucht.

Zur Fütterung der Tauben.

(Nachdruck verboten.)

Die Ernährung der Tauben verursacht dem Züchter bei der Länge des Krieges recht beträchtliche Schwierigkeiten; sind doch Weizen, Erbsen, Mais nicht mehr und Rüben und Wicken außerordentlich schwer zu beschaffen. Die Unkrautjämereien müssen darum nun den Hauptbestandteil ihrer Nahrung bilden. Es sind dies beispielsweise die Samen der Brennessel, des Wegerichs, des Klappertopfs, des Hederichs, verschiedener Gräser usw. In den Sommermonaten können die gereichten Futterportionen ganz gering bemessen sein, da dann die Taube ihren Futterbedarf größtenteils selbst sucht. Im Winter bei Frost und Schnee muß natürlich das gereichte Futter ausreichend sein, die Tiere zu sättigen.

Das zu verabreichende Futter gebe man soviel als möglich im Freien. Dagegen darf auf dem Schlege reines, frisches Trinkwasser nicht fehlen. Dieses gibt man am besten in eisernen Gefäßen, anderenfalls ist es durch Hineinwerfen von etwas verrostetem Eisen schwach eisenhaltig zu machen, da solches Wasser sichtlich das Wohlbefinden der Tiere fördert und mancher Krankheit vorbeugt. Mit Vorliebe nehmen die Tauben Salz. In Salzwasser oder Heringslake getauchte Erbsen (zurzeit allerdings ein unerschwinglicher Luxus!) werden von den Tauben jedem andern Futter vorgezogen. Empfohlen wird auch, einen Teig aus Weizen, Anis und Heringsbrühe zu bereiten, der den Tauben äußerst willkommen ist. Neben dem Trinkwasser darf auch das Badewasser nicht fehlen, denn auch für die Taube ist Reinlichkeit das halbe Leben. Während die Aufzucht der jungen Hühner dem Züchter oft die größte Schwierigkeit bereitet, besorgt die Taube die Aufzucht ihrer Jungen selbst ohne Zutun des Züchters. Die ausgeklüpfelten Jungen werden von den Eltern bis zum Eintritt der Flugfähigkeit versorgt. Eigentümlich ist die Darreichung des Futters an die Jungen seitens der Eltern: das Neugeborene aus dem Kropfe. In den ersten Tagen ihres Daseins erhalten die Jungen einen Speißbrei von milch-

artiger Beschaffenheit, der sich in den letzten drei Tagen des Brütgeschäftes im Kropfe der Alten bildet. Nach Eröffnung dieses Beeres gehen die Alten allmählich zu dem gewöhnlichen Futter über.

Wie kann die Eierproduktion der Hühner gesteigert werden?

(Nachdruck verboten.)

Wie alle anderen Viehbefitzer, so sind auch die deutschen Geflügelzüchter durch den Krieg und die damit in engstem Zusammenhang stehende Futternot in schwere Bedrängnis geraten. Nichtsdestoweniger sollte alles versucht werden, um nicht nur den Geflügelbestand zu erhalten, sondern auch die Rentabilität desselben durch vergrößerte Eierproduktion zu erhöhen. Dies kann geschehen durch eine zweckentsprechende Fütterungsweise. Vielesch wird viel zu einseitig gefüttert. Vor dem Kriege verfuhr man an Geflügel hauptsächlich Getreide und gekochte Kartoffeln, bedachte aber kaum, daß diese Futtermittel zu wenig Eiweißstoffe enthalten. Daher müssen andere eiweißreiche Futterarten mit herangezogen werden. Namentlich Fleisch und andere Küchenabfälle werden gern von den Hühnern angenommen, wirken auch recht günstig auf die Vegetativität ein. Auch Fisch- und Fleischfütterung darf als Beigabe zum anderen Futter verabreicht werden, wenn auch nur in geringer Menge — etwa 6 bis 8 g für jedes Huhn. Doch ist streng darauf zu achten, daß alle diese Futtermittel nur in allerbesten, unverbordener Beschaffenheit zur Verwendung kommen und die oben angegebenen Mengen nicht überschreiten, da sonst der Geschmack der Eier in gewissem Maße ungünstig beeinflusst wird. Verbessert auf den Geschmack der Eier wirken regelmäßig Gaben von Grünfütter und von rohen Rüben. Ebenfalls ist Häcksel von sehr gut eingebrachtem Kleber ein vortreffliches Beifutter für Hühner; es muß nur recht kurz vorklein sein. Ebenfalls zu empfehlen ist Knochenmehl, welches von frischen nicht ausgekochten Knochen hergestellt worden ist. Schließlich verstaume man nicht, den Hühnern Futtertrocken zu geben; gekochene Eierschalen tun dieselben Dienste.

B. N. Hambura.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt
Fleisch und Wurst
zur Ausgabe.
Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 3
Uhr, statt.
Weilburg, den 1. November 1918.
Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Montag, den 4. November, von nachm. 3—6
Uhr geben wir im südlichen Rathhause

Speisefett

Einheit 46 Pf.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab,
und zwar von:

- 3—4 Uhr Nr. 1—300,
4—5 " Nr. 301—600,
5—6 " Nr. 601 bis Schluß.

Die Reihenfolge muß genau eingehalten werden, es
wird außer der Reihe nichts verabfolgt.

Wegen Mangel an Kleingeld wird
dringend ersucht, die Beträge abgezählt bereit
zu halten.

Weilburg, den 1. November 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Ablieferung der Zuckermarken.

Die hiesigen Kolonialwarenhändler werden ersucht
die Zuckermarken des Verbrauchszuckers für Monat Ok-
tober d. Js. mit folgender Abrechnung auf dem
Polizeizimmer des Stadthauses abzuliefern:

1. Bestand am 30. September 1918.
2. Die im Monat Oktober erhaltenen und an die
Verbraucher abgegebenen Zuckermengen.
3. Bestand am 1. November 1918.

Weilburg, den 31. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Wir haben am Windhof noch eine Anzahl kleinerer
Parzellen an hiesige Familien, die noch keine Garten-
grundstücke oder Ackerland bebauen, zu verpachten.

Pachtinteressenten wollen sich bis zum 5. 11. 18., vor-
mittags 12 Uhr, auf dem hiesigen Stadthaus, Zimmer
Nr. 4, melden.

Weilburg, den 30. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Kleingeldersatz.

Vom 30. d. Mts. ab gelangt die neue Serie 50-
Pfennig-Scheine Nr. 20001—40000 unseres Kriegs-
notgeldes durch unsere Stadtkasse während den Kassen-
stunden zur Verausgabung.

Weilburg, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Vor Eintritt des Frostes machen wir besonders da-
rauf aufmerksam, daß durch gute Verpackung und durch
das Schließen der Fenster und Kellertüren die Haus-
wasserleitungen und Wasserheiser vor dem Einfrieren zu
schützen sind, zumal es schwierig ist, das benötigte
Material zu beschaffen, um eventuell auftretende Schäden
sofort wieder zu beseitigen.

Es müßte daher in solchen Fällen mit einer längeren
Unterbrechung der Wasserzufuhr gerechnet werden.

Weiter weisen wir gleichzeitig darauf hin, daß auf
das bichte Schließen der Wasserleitungshähne und Wasser-
klosettpfützen besonders Wert gelegt und auch im Ver-
brauch von Wasser haushälterisch umgegangen werden
muß.

Diese Verordnung ist zur Zeit strengstens zu befolgen,
widrigenfalls wir bei Anverhaftung derselben von
unseren Wasserwerksbestimmungen § 5 Abs. II Gebrauch
machen.

Weilburg, den 29. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Der Königl. Landrat: J. B. Münscher, Kreissekretär.
L. B. 4735. Weilburg, 28. 10. 1918.

Der Preussische Staatskommissar für Volksernährung
zu Berlin verlangt die allmonatliche Einreichung
statistischer Nachweisungen der Schwer-, Schwer-
und Minderbeschwerter, um vor allem auch die Grund-
lagen für die Berechnungen der für die Industrie er-
forderlichen Brot- und sonstigen Nahrungsmittelzulagen
im Großen zu gewinnen. Dazu ist es notwendig, daß
allmonatlich namentliche Listen der in den industriellen
Werken beschäftigten

Schwer-, Schwer- und Minderbeschwerter
an mich eingereicht werden.

Die Aufnahme und Aufstellung der Liste hat am
1. eines jeden Monats statt zu finden, die Liste muß
spätestens am 4. jeden Monats in meinem B. f. f. sein.
Bei jedem einzelnen Arbeiter muß angegeben werden,
ob Schwer-, Schwer- oder Minderbeschwerter.

Nicht rechtzeitige Einreichung würde die Streichung
der Arbeiter der Firma von der Zulagenliste zur Folge
haben.

Ich muß hiernach ergebenst bitten, mich regelmäßig
allmonatlich zum bestimmten Termine — zum ersten-
mal am 4. November d. Js. — in den Besitz der Liste
zu geben.

Ich bedaure selbst diese lästige Listeneinreichung, es
handelt sich aber um höhere Anordnung zur Gewinnung
wichtiger Zahlen und die Listen der einzelnen Firmen
müssen zur Nachprüfung der Zahlen höheren Orts mit
vorgelegt werden.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem,
schweren Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen, unser
liebes treues Schwesterchen

Elfriedchen

im 9. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

in tiefstem Schmerz:

Familie Th Schmidt und Kinder.

Löhnberg, Kohlensäurewerk, den 31. Oktober 1918

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr statt.

Die Beerdigung des

Mühlenbesitzers

Friedrich Nickel

Weinbach

findet nicht Samstag, sondern **Sonntag,**
den 3. November, nachmittags 2 1/2
Uhr statt.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung in
Nr. 241 des „Tagblattes“, J. Nr. 909, weise ich die
Schulen des Kreises nochmals auf die neben der Buch-
eckersammlung für die Kriegswirtschaft überaus wich-
tige Sammlung der **Eicheln und Kastanien** hin und
bitte auf diese Sammlung durch die Schuljugend in
jeder geeigneten Weise fördern zu helfen.

Es wird bezahlt für gesunde, lufttrockene (schalen-
trockene) Früchte:

für **Eicheln** 6 50 Mark für 100 Pfund,
für **Kastanien** 5.— Mark für 100 Pfund.

Weilburg, den 30. Oktober 1918.

J. Nr. 1034. **Scheerer**, Kreisammelleiter.

Am Sonntag, den 3. November wird ein

Volkzeichnungsstag für die 9. Kriegsanleihe

veranstaltet werden.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen sind die
Zeichnungsstellen in der Zeit

von vormittags 11 bis 1 Uhr

bereit.

W e r f e t

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen,
auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln
herumliegenden

Z u m p e n

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flachsappen, Musterlappen,
alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten,
Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückerl **Zumpen-**
material, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den ge-
werbemäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles
bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschafts-
stellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

findet gute dauernde Ste-
lung. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle unter 1951.

Monatmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.
B. w. f. d. Gesch. u. 1954.

Tüchtiges Mädchen

zu sofort gesucht.
Frau Apotheker **Gerdes**,
Obertiefenbach bei Limburg.

Hilfe im Haushalt

(auch stundenweise) gesucht.
Limburgerstraße 27 I.

Dachpappe,

Carbolinenum,

Holz- und Stein-

kohlenteer

empfiehlt

Aug. Bernhardt,
Jnh. G. Weidner.

Wachstuch

(100 cm breit)

in guter Qualität vorrätig.

A. Thilo Nachfolger.

(Jnh. A. Dittert.)

Geige

(1/2, groß) zu verkaufen. Wo,
sagt die Geschäftsst. u. 1953

Bekanntmachung.

Wegen der zahlreichen Erkrankungen unter den Be-
amten des Fahrdienstes und zur Verminderung des durch
die Anforderungen der Heeresverwaltung und die
Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung zur Zeit
stark angewachsenen Militär- und Güterverkehrs fallen
vom 1. November ab nachstehende Triebwagenfahrten
vorübergehend aus:

- T 413 Coblenz ab 7.30 B. Limburg an 9.25 B. —
T 4933 Limburg ab 9.40 B., Siegen an 11.44 B. —
T 4934 Wehr ab 7.02 B., Limburg an 8.47 B. —
T 420 Limburg ab 3.51 N., Coblenz an 5.43 N.

Um eine Überlastung der noch verbleibenden Züge zu
vermeiden, wird wiederholt und auf das **Dringendste**
ersucht, alle nicht unbedingt nötigen Reisen zu unter-
lassen, da andernfalls noch einschneidendere Maßnahmen
zur Einschränkung des Personenverkehrs nicht zu ver-
meiden sind.

Je mehr sich das Publikum in seinen Reisen be-
schränkt und dadurch mithilft, das durch die Einschrän-
kung erstrebte Ziel zu erreichen, je eher wird es möglich
sein, die Reiseeinsparungen zu mildern oder ganz aufzu-
heben. Ebenso hängt es von der Selbstbeschränkung
des Publikums ab, ob die Zahl der zu den einzelnen
Zügen zu veranlassenden Fahrtarten von vornherein
ein für alle mal festgelegt wird. Jedenfalls wird aber
schon jetzt der Verkauf sofort eingestellt und die Bahn-
steizipere geschlossen, sobald eine betriebgefährliche
Überlastung zu befürchten ist.

Gleichzeitig wird unter Hinweis auf die Allg. Aus-
führungsbestimmung 5 (2) zu § 16 der Eisenbahn-
Verkehrsordnung angeordnet, daß die Fahrt am ersten
Tage der Geltungsdauer der Fahrkarten angetreten
werden muß.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Firma H. Hirschhäuser

Buchdruckerei, Buch- und Papier-Handlung

Weilmünster

ist von heute ab

Annahmestelle von Inseraten

für das

„Weilburger Tageblatt“

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend.)

Dasselbst Auskunfterteilung bei Inseraten ohne
Namensnennung.

„Weilburger Tageblatt“

